

ungehobener Schätze, wie andere Länder sie in diesem Ausmaße kaum noch erhoffen ließen. Eben dies aber war die Aufgabe, die einen Walther Holtzmann locken konnte, denn hier durften Arbeitskraft und Findigkeit, praktischer Sinn und Entdeckerfreude ihre vielseitige Betätigung finden. Mit Feuereifer stürzte er sich in die Arbeit auf dem auch für ihn völlig neuen Felde, und schon 1927 trat er die erste Reise nach England an, deren bis 1937 noch mehrere folgen sollten. Sie bedeuteten ihm neue Höhepunkte des Lebens und Wirkens, beglückend in der Bereicherung an Eindrücken, Kenntnissen und Begegnungen. Rasch reiften die Früchte: 1931 und 1935/36 erschienen die beiden stattlichen Bände der „Papsturkunden in England“ (Nr. 20, 25) mit insgesamt mehr als 600 neuen oder erst unzulänglich bekannten Texten und den ausführlichen, als Orientierung und Arbeitshilfe unschätzbaren Beschreibungen von Archiven und Handschriftensammlungen.

In dem Jahre, als Holtzmanns zweiter Band erschien, wurde an der Universität Bonn ein angesehener Lehrstuhl vakant, freilich unter Bedingungen, die uns aus der Distanz eines Menschenalters kaum noch begreiflich erscheinen. Wilhelm Levison, der altverdiente Monumentist und hochgeachtete Universitätslehrer, bisher noch geschützt durch die Lücken, die der ‚Arierparagraph‘ von 1933 offengelassen hatte, fiel nunmehr der perfektionierten Systematik der Nürnberger Gesetze zum Opfer. Trotzdem war es fürs erste noch eine sehr differenzierte Situation. Sie sich zu vergegenwärtigen, fällt dem Menschen unserer Tage, selbst wenn seine eigene Erinnerung weit genug zurückreicht, nicht eben leicht. Einerseits liegt der Schatten des entsetzlichen späteren Geschehens darüber, und zum andern sind im heutigen Bewußtsein die Nuancen und Stufen in einer an Verfälschung grenzenden Weise eingeebnet worden durch eine klischeehaft simplifizierende „zeitgeschichtliche“ Publizistik, die sich gar nicht bewußt ist, wie sehr sie selber der lähmenden Faszination der Macht erliegt, indem sie sich zwar überschlägt vor nachträglicher Kompromißlosigkeit gegenüber vergangener Tyrannei, aber eifrig dazu rät, ein machtvoll existentes Gewaltssystem und seine Unrechtstaten als „Realität“ hinzunehmen. Eine Realität, vor der die Zeitgenossen machtlos standen, waren die Rassengesetze, war die Entlassung Levisons aus dem Amt. Aber die hemmungslos bösertige Phase der Judenverfolgung bahnte sich erst schrittweise an, noch wahrte das Regime ein gewisses Maß von formaler Legalität, an die auch Levison selber noch lange glaubte. Er wurde nach den Regeln des Beamtenrechtes in den Ruhestand versetzt, er konnte sich fürs erste weiterhin der gelehrten Arbeit widmen, und wer einigen Mut aufbrachte, brauchte ihn noch keineswegs als einen